

„Nach diesen Begebenheiten stellte Gott Abraham auf die Probe. Er sprach zu ihm: Abraham! Ersprach: Hier bin ich. Und er sprach: Nimm deinen Sohn, deinen Einzigen, den du lieb hast, Isaak, und geh in das Land Morija und bring ihn dort als Brandopfer dar auf einem Berge, den ich dir nennen werde. Am andern Morgen früh sattelte Abraham seinen Esel und nahm mit sich seine beiden Knechte und seinen Sohn Isaak. Er spaltete Holz für das Brandopfer, machte sich auf und ging an die Stätte, die Gott ihn genannt hatte. Am dritten Tag blickte Abraham auf und sah die Stätte von ferne. Da sprach Abraham zu seinen Knechten: Bleibt ihr hier mit dem Esel, ich aber, und der Knabe, wir wollen dorthin gehen, und wenn wir angebetet haben, wollen wir zu euch zurückkommen. Dann nahm Abraham das Holz für das Brandopfer und lud es seinem Sohn Isaak auf. Er selbst nahm das Feuer und das Messer in die Hand. So gingen die beiden miteinander. Da sprach Isaak zu seinem Vater Abraham: Vater! Er sprach: Hier bin ich, mein Sohn. Er sprach: Sieh, hier ist das Feuer und das Holz. Wo aber ist das Lamm für das Brandopfer? Abraham sprach: Gott selbst wird sich das Lamm für das Brandopfer aussehen, mein Sohn. So gingen die beiden miteinander. Und sie kamen an die Stätte, die Gott ihm genannt hatte, und Abraham baute dort den Altar und schichtete das Holz auf. Dann fesselte er seinen Sohn Isaak und legte ihn auf den Altar, oben auf das Holz. Und Abraham streckte seine Hand aus und ergriff das Messer, um seinen Sohn zu schlachten. Da rief ihn der Bote des HERRN vom Himmel herzu und sprach: Abraham, Abraham! Er sprach: Hier bin ich. Er sprach: Strecke eine Hand nicht aus gegen den Knaben und tu ihm nichts, denn nun weiss ich, dass du gottesfürchtig bist, da du mir deinen Sohn, deinen Einzigen, nicht vorenthalten hast. Und Abraham blickt auf und sah hin, sieh, ein Widder hatte sich hinter ihm mit seinen Hörnern im Gestrüpp verfangen. Da ging Abraham hin, nahm den Widder und brachte ihn als Brandopfer dar an der Stelle seines Sohns. Und Abraham nannte jene Stätte: DER-HERR-sieht, wie man noch heute sagt: Auf dem Berg, wo der HERR sich sehen lässt.“ (Zürcher Bibel 2007)

Stimmen

„Durch Glauben hat Abraham den Isaak dargebracht, als er in Versuchung geführt wurde; den einzigen Sohn wollte er darbringen, er, der doch die Verheißung empfangen hatte und zu dem doch gesagt worden war: Nach Isaak soll deine Nachkommenschaft genannt werden. Er rechnete damit, dass Gott auch die Macht habe, von den Toten zu erwecken. Darum hat er ihn – als ein Gleichnis – auch zurückerhalten“ (Hebräer 11, 1-19).

„Nun, das ist die große, mächtige Versuchung, dass Gott den Vater so dringet, seinen einzigen, lieben Sohn zu würgen, den er ihm vorher erst gegeben hatte, dass er lieber zweimal selber gestorben wäre und all sein Gut, Weib und was er hatte, dahingegeben hätte. Darum muss es ihm ohne Zweifel über die Maßen wehe im Herzen getan haben [...]. Aber das Größte ist, dass Gott hier wider sich selbst redet. Das ist ein Rätsel, das niemand raten kann als der Heilige Geist. Denn Gott hat geboten, man soll nicht töten. Nun heißt er es hier selber, so doch Isaak

nichts verschuldet hatte“ (Martin Luther, Luther und die Erzväter, hrsg. von Oskar Ziegner, 100).

"Zugleich ist 1. Mose 22 die Destruktion des Glaubens an einen ‚lieben Gott‘. Ein Kinderglaube ohne das Fundament der Erfahrung der dunklen Seiten des Lebens ist spätestens hier am Ende. So verdeutlicht 1. Mose 22 zuletzt auch, dass der Glaube an den Gott der Bibel entweder alle Erfahrungen unseres Lebens, die dunkelsten wie die hellsten, abdecken kann oder aber eine schöne Illusion ist" (Jörg Jeremias, PTh 1999/2, 177).

"Abraham muss sicher sein, dass Gott ihn gerufen hat, sonst würde er zum Verbrecher. Wie er es weiß, woran er es erkennt, sagt die Schrift nicht, so wenig sie bei den Propheten sichere Indizien angibt, durch die der Weizen von der Spreu (Jeremia 23, 28) zu scheiden ist. Ein Prophet beruft sich – wie Jeremia (26, 12) – auf die Gottesbotschaft. Man glaubt ihm oder glaubt ihm nicht. Beweisen lässt sich die Offenbarung nicht" (Roland Gradwohl Bibelauslegung aus jüdischen Quellen, ctb 37 Band 1, 81).

"Und doch will beim Lesen weder Erleichterung noch Genugtuung aufkommen. Der Prediger und die Predigerin sollten sich hüten, von einem Triumph des Glaubens und der Gottesfurcht zu sprechen. Es gibt bestandene Prüfungen, aus denen man nicht als Sieger hervorgeht, sondern allenfalls wie Jakob in 1. Mose 32 angeschlagen und hinkend den Kampfplatz verlässt. Und es gibt Orte der Versuchung, an denen kein Widder als Ersatzopfer im Gebüsch bereit steht" (Rüdiger Lux, PTh 2005/2, 181).

Liebe Gemeinde,

seit meiner Kindheit hat mich diese Geschichte von der "Bindung Isaaks" (so sagen es die jüdischen Ausleger) bewegt. Belastet hat sich mich lange nicht. Denn sie wurde von den Eltern und den Lehrern in der Sonntagsschule immer so erzählt, dass, was wir ja alle wissen, es zur Opferung Isaaks gar nicht kommt und es tatsächlich bei der "Bindung" bleibt. Und ich kann, auch wenn ich heute predige, das nicht vergessen oder so tun, als wüsste ich es nicht. Ich weiß aber, und das übersteigt meinen Verstand restlos, dass die Liebe Gottes des Vaters im Sohn, unserem Herrn Jesus Christus, tatsächlich für mich und uns alle den Tod am Kreuz auf sich genommen hat, damit wir leben, jetzt und dann, wenn uns Jesus ruft. Wenn ich sage, dass diese Liebe meinen Verstand übersteigt, dann meine ich es so, wie wir es im Segen zugesprochen bekommen: "Die Liebe Gottes, die höher ist als alle Vernunft ..." Es geht hier also in keiner Weise gegen den Verstand, sondern um die alles übersteigende Liebe Gottes.

Ohne diese Liebe, die sich am Kreuz von Golgatha unter uns Menschen und in unserer Welt erwiesen und bewiesen hat, würde ich heute nicht über dieses Wort Gottes mit euch reden. Denn ich hätte es, was sicher anzunehmen ist, als Mensch aus den Heiden (Nationen) ja gar nicht kennen gelernt. Es ist ein Teil der Geschichte des berufenen Bundesvolkes Israel. Wer hätte uns denn dieses Wort gebracht, wenn nicht Jesus, von den Toten auferstanden, seine Jünger und berufenen Zeugen mit dem Evangelium in die Welt geschickt hätte (Matthäus 28, 19)? Zu diesem Evangelium gehört auch die Gottesgeschichte mit Israel. Darum hat die Kirche von Anfang an das sog. "Alte Testament" als Heilige Schrift bekannt. Und nur mit dem Neuen Testament zusammen erfahren wir den ganzen, wunderbaren Heilsratschluss Gottes, den Weg seiner Liebe zu uns Menschen.

Ihr merkt, liebe Geschwister, wir hören schon auf die Botschaft unseres heutigen Wortes und

hören sie als Christenmenschen, hören sie mit Israel, auch wo Gottes erwähltes Volk noch nicht erkennen kann und will, dass das, was Abrahams Weg mit Isaak betrifft, von dem lebendigen Gott selber in Christus für uns alle getan wurde. Wenn heute, was ja wunderbar wäre, Menschen in unserer Mitte sind, die wenig oder noch gar keinen Bezug zur Bibel haben, wird ihnen freilich das jetzt ganz fremd, seltsam und unglaublich vorkommen. Sie lade ich darum herzlich zur Begegnung und zum Gespräch ein, nicht nur heute, sondern, wie es das Bibelwort erfordert, zu einer intensiven, auch zeitintensiven Kommunikation.

Jetzt möchte ich einfach mich einfach aufmachen um mit euch, liebe Geschwister, den Weg gehen, den uns das Wort weißt. Und es ist tatsächlich ein Weg. Wir haben die Schriftlesung gehört und ihr habt sicher gemerkt, wie oft da von "Weg" und "gehen" die Rede ist.

Bevor wir den Weg betreten, schauen wir kurz auf die Zeit, die gerade hinter Abraham liegt. Da ist die Vertreibung Ismaels und seiner Mutter Hagar erwähnt (was für eine "Geschichte"!) und dann das Abkommen, das Abraham mit dem König von Gerar, Abimelech, bei Beerscheba schloss. Man gewinnt den Eindruck, Abraham habe, wie auch immer das Handeln selber zu bewerten ist, wesentliche Weichenstellungen in seinem Leben getätigt. Es ist ja auch richtig, nicht einfach in den Tag hinein zu leben, sondern selber das Leben zu gestalten und die erforderlichen Entscheidungen zu treffen. Was uns gut und richtig dabei dünkt, ist aber noch längst nicht der Erweis dafür, dass es auch dem Willen Gottes entspricht und dem Wohl unserer Mitmenschen dient.

Abraham erfährt nun selber etwas, was sich nicht in das religiöse Schema (jedenfalls das „moderne“) einfügt, auch nicht ohne weiteres in das christliche. **"Nach diesen Geschichten versuchte Gott Abraham"**, lesen wir. Abraham hört die Stimme des Herrn, der deutlich ausspricht, was er von Abraham will: **"Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, und geh hin in das Land Morija und opfere ihn dort zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde."**

Was geschieht? Abraham folgt ohne Einspruch, er, der um das Leben der Leute von Sodom wie ein Berserker einst kämpfte, und begibt sich mit seinem Sohn auf den Weg. Das Ziel dieses Weges, Morija, ist klar benannt. Als Abraham dann am dritten Tag sieht, dass sie bald am Ziel sein werden, trennt er sich von den Knechten, die mitgezogen waren und geht allein mit Issak zu Fuß weiter. Die Knechte sollen warten, bis sie zurück sind. Einsam gehen die beiden, Vater und Sohn, der Sohn mit dem Holz beladen und der Vater mit dem Feuer und Messer in der Hand. Isaak wundert sich und fragt darum den Vater, wo denn das Opfer sei, dass sie bringen wollen. Darauf Abraham: **"Mein Sohn, Gott wird sich ersehen ein Schaf zum Brandopfer. Und gingen die beiden miteinander."**

Wir gehen mit, und doch bleiben die beiden allein, gehen miteinander und unser Mitgehen ist längst nur ein Vorseilen nach Morija, wo wir, anders als Abraham und Isaak, schon den Engel des HERRN rufen hören, Abraham solle seine Hand nicht an den Knaben legen. Unsere Augen haben auch den Widder im Gestrüpp längst erspäht. Wir beben nicht und bangen nicht, wir betrachten, betrachten solange, bis Gottes Geist uns in dies Geschehen hinein verwickelt. Was da geschieht, fragt Ihr? Ja, dann lassen wir alle Erklärungen und Deutungen weg, sehen Abrahams Gehorsam und wollen ihn nicht fassen, gar begründen oder auch, worauf ich oft gestoßen bin, einfach umdeuten.

Einfach, damit alles ertragbar wird, was da geschrieben steht und so gar nicht in unser Schema passt, getrieben von Vorstellungen, wie Gott nur sein kann und darf, wenn wir an ihn glauben und was darum unter keinen Umständen dazu passt. Tatsächlich geht dieses Geschehen, wie wir

es auch wenden und drehen mögen und mit was für theologischen und psychologischen Werkzeugen wir es uns zurechtbiegen, in unseren Überlegungen und Gedanken nicht auf. Es ist und bleibt uns fremd, was da vor sich geht, so fremd wie der Leidensweg Israels als des "Augapfels Gottes" (gerade deswegen!) bleibt.

Wäre da nicht Gottes Wort, dass uns nach Golgatha-Morija ruft, nicht um von Abraham und Isaak abzulenken, nicht um mit einem kühnen Sprung dem Entsetzen zu entfliehen, sondern um zu sehen, ja im Herzen zu erfahren, dass Gott selber dem Leiden und dem Tod nicht ausweicht, sondern Er, nur Er, und Er aus reiner Gnade und Barmherzigkeit, uns vom Tod befreien kann und befreit, indem er in seinem Sohn der Welt sein Leben gibt und in der Auferweckung Jesu von den Toten das ewige Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat, wie es die Gute Nachricht, das Evangelium bezeugt. Wie es dazu gekommen ist, und welchem Weg Jesus, das lebendige Wort Gottes in dieser Welt genommen hat, wissen wir aus dem Evangelium.

Jesu bitteres Leiden, seine Verlassenheit und der Schrei der Not, sein Sterben, seine Einsamkeit, aber dann auch das leere Grab, das Entsetzen darüber und der Friede, den Jesus, der auferstandene Herr seinen Jünger und uns zuspricht. JESUS sehen wir, wenn wir unsere Augen erheben, das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt.

Liebe Geschwister,

wenn ich jetzt eben von Jesus und seinem Weg für uns geredet habe, dann ist das nicht einfach eine Ableitung aus dem Weg, den Abraham mit Isaak gegangen ist. Ich habe das zwar als Kind so gehört und selber gedacht, ja später gepredigt, indem ich meinte, Abraham und Isaak seien in geheimnisvoller Weise den Weg des Vaters und des Sohnes gegangen, ihn abbildend, vorbildend, als wäre er sogar zu vergleichen. Dazwischen aber liegen Himmel und Erde. Und Abraham und Isaak waren damals auf der Erde und gehören zu ihr. Und der lebendige Gott ist Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Jesus ist in die Welt gekommen, der eingeborene Sohn vom Vater wahrhaftig unter uns, Mensch ohne jeden Abstrich, aber ohne Sünde. Er hat sein Leben für uns gegeben.

Dafür gibt es kein Vorbild und Abbild, aber es gibt Wege, die der barmherzige Gott Menschen führt, auf denen wir lernen, wer Gott ist und wer der Mensch. Wege, die er uns führt, damit wir uns von seiner Gnade finden, beschenken und führen lassen. Das geschieht, damit wir lernen und bereit werden, uns ihm anzuvertrauen, was immer auch kommen mag und zu wissen, was wir nie und nimmer können, den Tod besiegen. Das hat er für uns getan und vollbracht. Darum können wir uns ihm ganz anvertrauen und sind befreit von der letzten Angst, es könne uns etwas geschehen, was uns schließlich doch von ihm trennt und uns für immer dem Tod preisgibt.

Abraham ist das erspart geblieben, ihm, der mit Gott und mit dem Gott war, so wie wir es aus dem Zeugnis der Bibel erfahren, eben nicht als herzanrührendes Geschehen, sondern als das Dunkle und Rätselhafte, dem wir als Menschen begegnen, sogar umso mehr als die, die den Ruf Gottes vernommen haben und ihm gefolgt sind. Übrigens, Jakob nennt den Gott seiner Väter auch den "Schrecken Isaaks" (1. Mose 31, 42). Was Abraham und Isaak erlebt hatten, war nicht vergessen und damit der Religion, der Erfindung von Gott und den Göttern durch uns und in unseren Herzen, schon der Boden entzogen.

Ich werde noch lange in Gedanken mit Abraham und Isaak unterwegs sein. Die Geschichte lässt mich nicht los. Ich ahne und spüre, dass ich noch nicht verstanden habe, was sie für mein Leben

bedeutet. Ich weiß aber, dass ich Verstanden bin von dem, der aus Liebe sein Leben für die Welt und darum auch für mich gegeben hat. Ihn will ich darüber loben und preisen. Welchen Weg er mich und dich freilich noch führt, dass weiß er allein. Macht er mich Angst? Und wie gehst Du damit um?

Abraham ist den Weg gegangen. Was er gefühlt hat, wie es ihm ergangen ist, erfahren wir nicht. Nur dass er gegangen ist und schließlich erfuhr, wie wunderbar Gottes Fürsorge ist, eben Rettung, Errettung. **„Da sprach Abraham zu seinen Knechten: Bleibt ihr hier mit dem Esel, ich aber, und der Knabe, wir wollen dorthin gehen, und wenn wir angebetet haben, wollen wir zu euch zurückkommen.“** So hat er vertraut.

Amen.

07.04.11/TR.

(Es gilt das gesprochene Wort.)

Nachwort.

Ich habe, bis auf ganz wenige Sätze, nach gründlicher Überlegung und nochmaliger intensiver Auseinandersetzung mit dem Wort, meine Predigt aus dem Jahre 2005, übernommen.

Gleichwohl werde ich die Predigt (in freier Rede) diesmal auf folgende 3 Abschnitte konzentrieren (als Ergebnis der Arbeiten der Brüder, die ich noch eingesehen habe):

- (1) „Du sollst ein Segen sein“ – Gott segnet Abraham.
- (2) „Nimm deinen Sohn“ – die schweren Stunden der Prüfung
- (3) Vater, Sohn und Heiliger Geist – „lasst uns aufsehen auf Jesus“

Zu (1) Gottes Weg mit Abraham nachzeichnen. Menschen, die Gottes Wort und seine Verheißungen annehmen und ihm vertrauen, erfahren Gottes Führung. Sie sind keine „gemalten Heiligen“, sondern Menschen wie Abraham, dessen Weg alles andere als schnurstracks verlief. Aber welch ein Reichtum an Segen. Also: Sieh die Gnade Gottes und seinen Segen in deinem Leben und vergiss nicht zu danken.

Zu (2) Abraham, der auf ein erfülltes Leben sehen kann, dessen Leben der Herr reich gemacht hat, lernt, sogar nach all den Segnungen, noch eine andere Lektion: Was er hat, ist Gottes Gabe und gehört auch weiter dem Herrn, gerade darum, weil es auch zu Abraham gehört. Das ist die Prüfung, dies anzunehmen. Aber Abraham hat ja Gottes Verheißungen erfahren, Segen, Leben. Aus dieser Erfahrung mit dem treuen Gott, der sein Wort hält, geht er mit Isaak den Weg und **denkt und „rechnet“** im Glauben: **„Da sprach Abraham zu seinen Knechten: Bleibt ihr hier mit dem Esel, ich aber, und der Knabe, wir wollen dorthin gehen, und wenn wir angebetet haben, wollen wir zu euch zurückkommen.“** Später tröstet auch Paulus die leidenden und angefochtenen Christen, das der Herr nicht über ihr Vermögen versuchen lässt und einen Ausgang in Leben öffnet. Hier fließen Erfahrungen reichlich ein, gerade aus bitteren Stunden des Glaubenslebens.

Zu (3), wie könnte es anders sein, sehen wir auf den unvergleichlichen Weg, den Jesus für uns gegangen ist, der sein Leben für uns alle dahingegeben hat, damit wir leben. Davon müssen wir erzählen. Was heißt hier „müssen“. Davon ist unser Herz voll und darum geht uns der Mund über: Morija – Golgatha. Hier erinnere ich noch an das, was Rüdiger Lux über den Tempelberg in Jerusalem mitgeteilt hat.

Die jetzt von Timotheus Arndt (PTh 2011/2 vorgelegte Meditation geht einen ganz anderen Weg und kommt zu dem Schluss, Abraham habe im Blick auf die Liebe versagt. Nicht einmal auf einen Menschen wie Abraham ist Verlass. Das muss der HERR einsehen. Die Auslegung von Arndt ist EIGEN-art-ig. Er macht übrigens auf das mögliche Alter von Isaak aufmerksam: „Das hebräische Wort [für Kind/TR] bezeichnet einen Jugendlichen, traditionell im Alter von 13. Jahren gedacht. Das Wort kann aber genauso wie das Wort Kind als Verhältnisbestimmung zu den Eltern über das junge Alter hinaus beibehalten werden. Die kanonische Einbettung des Abschnitts legt ein Alter von 37 Jahren nahe, wie es auch einige jüdische und ebenso christliche Traditionen annehmen. Sara stirbt unmittelbar darauf im Alter von 127 Jahren (Gen 23,1). Sie hatte im Alter von 90 Jahren geboren (Gen 17,17). Wir haben verschiedene Möglichkeiten, uns die Geschichte auszumalen, sie zu inszenieren. Das Grundverhältnis zwischen Vater und Sohn liebt gleich“ aa0 188).

Auch Ingo Baldermanns Interpretation in: ‚Die Bibel – Buch des Lernens‘, mit der schon vor Jahren Teilnehmende des Theologischen Grundkurses der VEF konfrontiert, überrascht und auch erschreckt wurden, versucht durch die These (sie wird schon von Gerhard von Rad abgelehnt!), Israel äußere sich hier zu der Praxis der kanaanäischen Kinderopfer, die auch Israel berührte, die Sache zu erhellen und verdunkelt doch erst recht. Dagegen von Rad: „Man wird schon von einer Anfechtung, die an Abraham herangetreten ist, reden müssen; aber nur so, dass sie in betontem Sinn von Gott selbst, den Gott Israels, ausgegangen ist. Die Sache ist nun aber so, dass dem Leser von vorn herein gesagt wird: Nur um eine Versuchung durch Gott hat es sich gehandelt, um eine Zumutung, mit der Gott nicht ernst machen wollte. Für Abraham aber hatte der an ihn ergangene Befehl einen tödlichen Ernst“ (ATD Band 2-4, 204).

Matthias Köckert, „Wege wagen“, Texte zur Bibelwoche 1993/94, fasst den Abschnitt konzentriert und für die Verkündigung ansprechend zusammen: „Die Erprobung Abrahams besteht darin, dass der Befehl Gottes den Glauben Abrahams bedroht. Wie konnte Abraham ‚durch den Glauben‘ den darbringen, den er ‚durch denselben Glauben‘ empfangen hatte? V 19 antwortet: Er hat die Verheißung in seinem Gehorsam nicht preisgegeben; er war zum Gehorsam bereit, weil er über alles Rechnen auf den traute, der die Verheißung gegeben hatte. Der Widerspruch zwischen Verheißungswort und Opferbefehl desselben Gottes ist rational nicht überwindbar. Nur das Vertrauen, das sich gegen allen Augenschein (V 1- 3!) auf den Gott der Verheißung wirft, kann ihn gleichsam überholen (EKG 288)“

Jörg Jeremias in seiner Meditation (PTh 1999/2, 177) sagt im Blick auf die Verkündigung der Predigt: „Niemand kann sich Erfahrungen nach Art von Gen 22 wünschen wollen, deshalb gilt die Vaterunser-Bitte: ‚... und führe uns nicht in Versuchung‘ – von Haus aus auf die endzeitliche Versuchung gerichtet – auch für sie. Andererseits gilt aber auch das Agraphon für Gen 22: ‚Niemand kann das Himmelreich erlangen, der nicht durch die Versuchung ging‘. Ohne Gen 22 hätte die Gestalt Abrahams für die späteren Generationen nicht die gleiche Identifikationskraft ausüben können wie mit ihr. Der Kommentar in V. 15-18 deutet die Erzählung in Kombination mit Gen 12 so, dass Abraham aufgrund seines Vertrauens auf Gott selbst bei dessen scheinbar widersinnigem Befehl zum Vermittler des göttlichen Segens an die Völker geworden sei. [...] **Gen 22 ist kein Text für den Kindergottesdienst:** nicht, weil die Sache Kinder nichts angehe, wohl aber, weil er von einem lebenslangen Vertrauen redet, das aus so vielen Erfahrungen der Güte Gottes herkommt, dass es auch die tiefste Dunkelheit aus der gleichen Hand nehmen kann (Hi 1,21).“

Noch ein Hinweis von Rüdiger Lux, aa0 181) ist wesentlich für die Verkündigung: „Selbst der Erzähler schlägt am Ende eher leise Töne der Hoffnung an. Das auf die Namensätiologie

zielende Spiel den Wurzeln [...], ‚*sich fürchten*‘ (12b), und vor allem [...] ‚*sehen*‘ (4.8.13.14) ist ein letzter verhaltener Hinweis darauf, dass der Ort des Grauens und der tiefsten Gottverlassenheit, der Berg Morija, letztlich nichts anderes sein konnte als ein Ort der *sichtbaren* Zuwendung JHWHs. Viermal begegnet das determinierte Nomen [...], ‚*der Ort*‘ (3.4.9.14), an dem Abraham opfern soll. Der mit der deuteronomischen [...] -Theologie vertraute israelitische Leser assoziierte mit diesem Nomen in Verbindung mit der Brandopferpraxis keinen anderen Ort als den Jerusalemer Tempelberg (Dtn 12,11.1.3.14 u.ö.). Das wird bereits mit dem Hinweis, dass dieser Ort sich im Lande Morija befinde (2), zur Gewissheit, denn nach 2 Chr 3,1 wird der Tempelberg von Jerusalem mit dem Berg Morija identifiziert. Diese, dem ehemaligen Leser erkennbare, für uns aber versteckte Tempelbezug von Gen 22 ist ein unübersehbarer Hinweis darauf, dass die Prüfung Abrahams keinen bösen Ausgang nehmen wird. Denn der Tempel war in Israel *der Ort* der heilsamen Präsenz JHWHs. Es ist der Ort, auf dem Gottes Auge in ganz besonderer Weise ruht (1 Kön 8,27-29; 2 Kön 19,14ff.; Sach 4,6ff.; 9,8 u.ö.). Während Abraham noch wie gebannt auf den Knaben starrt, hat Gott sich AUF DEM Berg Morija längst einen Widder als Ersatzopfer *ersehen*, den er nun auch Abraham *sehen* lässt (13). Morija, dh. ‚*JHWH sieht ...*, *wie man (noch) heute sagt: auf (diesem) Berge lässt sich JHWH sehen*‘ (14).“